

Nyelvtudományi Közlemények (Sprachwissenschaftliche Mitteilungen).
Schriftleiter: Dr. M. Zsirai. Schriftleitung: Budapest, Magyar Tudományos
Akadémia.

Nyugat (Westen). Schriftleiter: weiland M. Babits. Schriftleitung:
Budapest, V., Vilmos császár-út 34.

Pannonhalmi Szemle (Stimmen aus Pannonhalma). Schriftleiter:
J. Blazovich. Schriftleitung: Pannonhalma. Bezugspreis: P 12.

Protestáns Szemle (Protestantische Rundschau). Schriftleiter: Dr. D.
Kerecsényi. Schriftleitung: Budapest, VII., Lövölde-tér 2. II. 1.
Bezugspreis: P 22.

Sorsunk (Unser Schicksal). Schriftleiter: Dr. N. Várkonyi. Schrift-
leitung: Pécs, Szepesy-utca 3. Bezugspreis: P 8.

Szellem és Élet (Geist und Leben). Schriftleiter: G. Bartók. Schrift-
leitung: Kolozsvár, Egyetem.

Theologia. Schriftleiter: J. Iványi. Schriftleitung: Budapest, IV.,
Pázmány Péter-tér 1. Bezugspreis: P 11. (Mit deutschen, französischen
oder italienischen Auszügen.)

I. Theologie, Religion.

1. Blazovich Jákó: *Hit és természettudomány* (Der Glaube und die Naturwissenschaften). In „Pannonhalmi Szemle“. Bd. 16 (1941). H. 4. S. 241—253.

Es ist tief zu bedauern, daß im vergangenen Jahrhundert die Naturwissenschaften und der Glaube scheinbar in Widerspruch miteinander standen. Heute ist eine Wendung zu beobachten, die neuere Physik scheint selbst die Materie spiritualisieren zu wollen.

2. Blazovich, Jákó: *Kereszténység s a görög-római világ* (Das Christentum und die Antike). In „Pannonhalmi Szemle“. Bd. 16 (1941). H. 2. S. 98—106.

Das Christentum hat nicht so sehr den seelischen Inhalt als den kulturellen Rahmen der Antike übernommen. Die philosophischen Begriffe der Antike hat es mit neuem Inhalt erfüllt.

3. Bochkor, Ádám: *A csodás gyógyulások orvostudományi értékelése* (Die ärztliche Bewertung der wunderbaren Heilungen). In „Theológia“. Bd. 8 (1941). H. 2. S. 128—139.

Der Arzt kann sich der objektiven Feststellung außerordentlicher Heilungen, wie deren zu Lourdes, nicht verschliessen.

4. C s e n g ö d y, Lajos: *Az új bibliafordítás műhelyéből* (Aus der Werkstatt der neuen Bibelübersetzung). In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 5. S. 162—166.

Über die richtige Übersetzung von Matth. 16, 18.

5. D u d á s, Miklós: *Magyarország nemcsak a múltban volt a kereszténység védőbástyája* (Ungarn nicht nur in der Vergangenheit das Bollwerk Europas). In „Keleti Egyház“. (1941). H. 8. S. 177—183.

Eröffnungsrede des Vorsitzenden in der Versammlung des ungarischen St. Nikolaus-Unionsvereins. — Seit der Zeit des heiligen Stephan leben in Ungarn Gläubige römisch-katholischen und orthodoxen Ritus' stets nebeneinander. Im Jahre 1441 kam der Kiewer Metropolit Isidor zweimal nach Ungarn, um mit der römisch-katholischen Geistlichkeit über die Vereinigung der hier lebenden russinischen Schismatiker zu verhandeln. Auch die Jesuiten und der Erzbischof Kollonics bemühten sich viel um die geplante Union. Die ungarischen Unionsbestrebungen reichen tief in die Vergangenheit zurück und auch heute kann es uns nicht gleichgültig sein, daß ein großer Teil der Kirche der alten griechischen Kirchenväter im Schisma lebt.

6. E r v i n, Gábor: *Isten Országja felé* (Der Weg zum Reiche Gottes). In „Katolikus Szemle“. Bd. 55 (1941). H. 3. S. 74—77.

An Arnold Toynbee's „A Study of History“ sich anlehnend sucht Vf. den Gedanken der historischen Evolution christozentrisch zu deuten.

7. F e r d i n á n d y, István: *Kereszténység és világnézet* (Christliche Weltanschauung). In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 1. S. 6—7.

8. G á l, Ferenc: *Az emberi test dogmatikai értékelése Szent Pál leveleiben* (Die dogmatische Wertung des Leibes in den Briefen des hl. Paulus). In „Theologia“. Bd. 8 (1941). H. 1. S. 21—28.

Vf. untersucht die verschiedenen Gesichtspunkte, unter welchen der hl. Paulus den menschlichen Leib betrachtet. Die Antithese: „Leib der Sünde — Tempel des hl. Geistes“ findet in der Askese ihre Lösung.

9. G a u d y, László: *Egység* (Vereinigung). In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 5. S. 168—173.

Während der Katholizismus als allein berechtigte Kirche gelten will, findet eine Annäherung zwischen Orthodoxie, Anglikanismus und Protestantismus statt.

10. G a u d y, László: *Hat tér, hat üleológia* (Sechs Lebensräume, sechs Ideologien). In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 7. S. 226—231.

Vf. unterscheidet die sechs Großräume des japanischen, russischen, arabischen, italienischen, deutschen und englischen Machtgebiets, und untersucht in ihnen die Bedingungen christlicher Lebensführung.

11. **Gianone, Egon:** *A Jézus Szíve-tisztelet új utakon* (Die Herz Jesu-Andacht auf neuen Wegen). In „Theologia“. Bd. 8. H. 3. S. 247—253.

Das Herz Jesu soll als Herz des Corpus Christi Mysticum aufgefaßt werden.

12. **Hamvas, Béla:** *Scientia sacra*. In „Athenaeum“. Bd. 27 (1941). H. 4. S. 366—381.

Vf. sucht jenen tiefsten Sinn des Schrifttums, der uns blinde Menschen zu Erkennenden, Sehenden machen kann. Er findet ihn in dem in der Überlieferung lebenden und wirkenden Logos. Demnach soll also das Schrifttum nicht mehr vom Biographischen oder vom Literaturhistorischen, sondern von der existentiellen Einstellung vom Logos aus gedeutet werden. Die Überlieferung ist ja eigentlich Wissen um die Göttlichkeit des Menschen.

13. **Holló, Ferenc:** *Az ószldv liturgikus énekek primitív hangjegyzése* (Die primitive Notenschrift der altkirchenslavischen liturgischen Gesänge). In „Keleti Egyház“. (1941). H. 4. S. 91—100.

Die acht Töne des griechisch-katholischen Kirchengesanges bilden ein sich ständig wiederholendes modales Tonsystem. Für die Tonleiter ist die altgriechische tetrachordale Einteilung charakteristisch. Die so entstandene Kirchenmusik wurde im VIII. Jahrhundert durch den Hl. Johann v. Damaskus in ein System gebracht. — Vf. bespricht das sgn. „Kruki“-System, d. h. die altslavischen Tonzeichen, mit denen die damaszenischen Melodien notiert wurden.

14. **Holvay, Bruno:** *Az úniós munka és a teológia* (Unionsarbeit und Theologie). In „Theologia“. Bd. 8 (1941). H. 3. S. 254—260.

Das eingehende Studium der Kirchenväter des Ostens würde die Union der Kirchen beschleunigen und die westliche Theologie vielfach bereichern.

15. **Horváth, Miklós:** *A missziók bennszülött papsága* (Eingeborene als Geistliche in den Missionsgebieten). In „Katolikus Szemle“. Bd. 55 (1941). H. 8. S. 288—296.

Die Kirche ist bestrebt, in den Missionsländern Eingeborene zu Geistlichen heranzubilden. Dem stehen jedoch noch vielfache Schwierigkeiten im Wege: z. B. das Kastenwesen, das Zoelibat, politische Rücksichten und auch die leider häufig beobachtete Unbeständigkeit der Neophyten.

16. **Ivánka, Endre:** *Keleti szellem és „orthodoxia“* (Die geistigen Traditionen des Ostens und der Begriff der Orthodoxie). In „Theologia“. Bd. 8 (1941). H. 2. S. 109—116.

Nach dem östlichen Begriff der Kirche ist nicht die Hierarchie Träger der Unfehlbarkeit, sondern das christliche Volk. Diese Lehre ist nicht traditionell. Früher hatte die östliche Kirche einen ebenso hierarchischen Kirchenbegriff wie der Katholizismus, nur war er papstfeindlich formuliert.

In Rußland wurde der ursprüngliche Kirchenbegriff von dem der Staatskirche verdrängt. Aus der Opposition gegen die Staatskirche erwuchs die slavophile Bewegung. Aber anstatt zum ursprünglichen Kirchenbegriff zurückzukehren, ließ sie das Religiöse zu einer Funktion des Völkischen werden. Ihr Begriff des „christlichen Volkes“ als Träger der Glaubensgewißheit stammt aus der modernen westlichen Ideologie und ist vom Volksgedanken Herder's und von der deutschen Romantik beeinflusst.

17. J u h á s z, Gergely: *A stigmatizáció* (Die Stigmatisierung). In „Pannonhalmi Szemle“. Bd. 16 (1941). H. 1. S. 5—12.

Mit der inbrünstigeren Verehrung des leidenden Heilands zur Zeit des hl. Bernhard ist die psychologische Vorbedingung der Stigmatisierungen geschaffen worden. Vf. wirft die Frage auf, ob sie natürlichen oder übernatürlichen Ursprungs seien. Möglicherweise sind sie als eine psychogenetische Erscheinung zu betrachten (Wunderle). Zu beachten ist auch, was die Väter — dem hl. Paulus folgend — „Durchgeistigung des Körpers“ der Heiligen nennen. Der Ausdruck bedeutet, daß der Körper den übernatürlichen seelischen Affekt sichtbar werden läßt.

18. K a r n e r, Károly: *Uj bibliafordítás és revízió* (Die neue Bibelübersetzung und Überprüfung der alten Übersetzung). In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 7. S. 197—204.

Da der *Károlische* Text veraltet ist, ist eine neue Übersetzung notwendig geworden. In dem Gottesdienst soll aber der alte Text womöglich beibehalten werden. — Vf. bringt als Beispiele einer neuen Übersetzung: Luk. 18, 9—17, Phil. 4, 1—9. und Matth. 20, 1—19.

19. K e c s k é s, Pál: *Hittudományi feladatok a szociális enciklikák nyomán* (Die Aufgaben der Theologie auf Grundlage der sozialen Enzykliken). In „Theologia“. Bd. 8 (1941). H. 2. S. 117—127.

Obzwar ganz auf die Seelsorge gerichtet, berühren die Enzykliken *Rerum Novarum*, *Graves de communi*, und *Quadragesimo Anno* doch auch Fragen, die einer spekulativen Vertiefung harren. Die Begriffe der sozialen Gerechtigkeit, der Kirche als Gemeinschaft auch der Volksliturgie erwarten weitere Klärung. Die Ergebnisse moderner Soziologie sollen für die Theologie verwertet werden.

20. K o n c z, János: *Prófétai teológia* (Prophetische Theologie). In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 6. S. 205—209.

Vf. befürwortet eine entschiedene Trennung der Theologie von der Philosophie. Aufgabe der Theologie ist: Zeugnis ablegen von Gottes Wort und Missionieren. Prädestinationslehre und Eschatologie sollen besonders betont werden.

21. K o v á c s, Géza: *Szir Sz. Efrém, „a Szentlélek hárfája“* (Der hl. Ephräm v. Syrien, die „Harfe des hl. Geistes“). In „Keleti Egyház“. Bd. 8 (1942). H. 1. S. 8—12; H. 2. S. 28—33.

Das Geheimnis der Größe des „Magister Orbis“ liegt in seinem tiefen Wissen und gewinnenden Wesen. Der griechische Geistliche geht auch heute

mit seinen Gebeten zur Ruhe, der römische Priester preist mit seinen Worten die Gebenedeite. Vf. gibt einen kurzen Bericht über den Lebenslauf des Heiligen und beleuchtet seine Persönlichkeit mit vielen Zitaten aus seinen Werken.

22. Kovrig, Béla: *Quinquagesimo Anno* . . . In „Katolikus Szemle“. Bd. 55 (1941). H. 5. S. 161—166.

Würdigung der sozialen Enzykliken der Päpste Leo XIII. und Pius XI.

23. Lengyel, Zoltán: *Örmeny liturgia magyar földön* (Armenische Liturgie in Ungarn). In „Keleti Egyház“ (1941). H. 6. S. 131—134.

Nach armenischer Überlieferung ist die Christianisierung des Armenischen Volkes unmittelbar auf die Apostel zurückzuführen, in Wirklichkeit aber das Werk des hl. Gregorius. Bereits vor dem Mailänder Edikt nahm Armenien das Christentum als Staatsreligion an. An den drei ersten ökumenischen Synoden nahmen auch die Armenier teil, an der IV. (Kaledonener) Synode jedoch nicht, auch die gefaßten Synodalbeschlüsse wurden von ihnen bestritten: von diesem Zeitpunkte an besteht das armenische Schisma. Die armenische Messe ist in ihrem Aufbau ursprünglich das Werk des hl. Gregors v. Nazianz, ihre heutige Form aber stammt aus dem XVII. Jahrhundert und kennt nur wenig wechselnde Teile. Statt des Ikonostases wird ein durchsichtiger Vorhang gebraucht. Im Gegensatze zu allen östlichen Liturgien werden in der Messe ungesäuerte Brote benützt. Die großen Chormessen werden überaus feierlich zelebriert, die stillen Messen gleichen denen lateinischen Rituals, doch das Verlesen des Evangeliums und das Spenden der Segen geschieht nach östlichem Ritus. In Siebenbürgen wird auch in den gesungenen Messen die Liturgie der stillen Messen befolgt. — Die armenische Messe besteht aus folgenden Teilen: Stufengebet, Eingießen des Weins und Wassers (wie bei den Dominikanern), Doxologie (Gloria), introitus, trisagion, lectio, graduale, evangelium, offertorium, Waschung der Hände, Entfernung der Katechumenen, praefatio, sanctus, consecratio (laut gesprochen), Epiklese, Fürbitte für die Verstorbenen, Vaterunser, Elevation, Brechen des hl. Brots, Kommunion, Dankgebete, Segen.

24. Makkai, Sándor: *Egyházunk belső feladatai* (Die inneren Aufgaben unserer Kirche). In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 12. S. 358—371.

Die Gemeinden sollen pneumatische, eschatologische und existenziale Gemeinschaften sein.

25. Massalskij, Miklós herceg: *Az orthodox egyház a mostani háború idején* (Die orthodoxe Kirche im jetzigen Krieg). In „Keleti Egyház“. Bd. 8 (1941). H. 3. S. 64—72.

Die russische Synodalkirche, spaltete sich im J. 1920 in zwei Gruppen: das Haupt der Kirche in der Sowjetunion wurde Sergius, der Moskauer Metropolit, das der Emigranten die im damaligen Jugoslawien, heute Kroatien (Karlowatz) residierende Synode. Ein Teil der Diaspora organisierte sich selbständig unter der Leitung des Metropoliten Eulogius 1926

in Paris. — In Deutschland vereinigten sich die Anhänger der Synodalkirche in einer selbständigen Diözese. Die orthodoxen Gläubigen Polens gründeten unter der Führung des Metropoliten Dosithej eine selbständige Kirche, gerieten aber später unter die Gerichtsbarkeit des Metropoliten Sergius. In Bessarabien wurden die Prawoslawen der rumänischen orthodoxen Kirche angegliedert. Nach der Besetzung von Paris geriet das französische Diasporagebiet in Abhängigkeit von der deutschen Prawoslawie. Die frühere tschechoslowakische Orthodoxe Kirche blieb unter der Leitung Leitung Konstantinopels, die auf diesem Gebiete lebenden russischen Prawoslawen stehen unter dem Berliner Bischof. Die derartig verworrenen Rechtsverhältnisse der Orthodoxen Kirche lassen nach Vf. in allen Prawoslawen die Sehnsucht nach einer Vereinigung reifen und erstarken.

26. **M á t h é, Elek:** *A magyar református egyház új feladatai* (Die neuen Aufgaben der ungarischen reformierten Kirche). In „Magyar Szemle“. Bd. 41 (1941). H. 167. S. 27—32.
27. **M i k l ó s v ö l g y i, József:** *Hátráltatják-e korszerű reformok az uniót?* (Verhindern zeitgemäße Reformen die Union?) In „Keleti Egyház“. Bd. 8 (1942). H. 2. S. 34—37.

Vf. weist auf die im östlichen Ritus auftauchenden modernen liturgischen Formen westlichen Ursprunges hin und erklärt, die schismatische Ostkirche dürfe eine zeitgemäße liturgische Reform keineswegs beanstanden. Die Kirche ist und soll auch immer zeitgemäß sein: ihr besonnener Konservativismus und Wirklichkeitssinn steht einer gesunden Entwicklung keinesfalls im Wege.

28. **M u r a i, Frigyes:** *Az orosz vallásbölcsélet történelemszemlélete* (Geschichtsbetrachtung der russischen Religionsphilosophie). In „Keleti Egyház“. Bd. 8 (1941). H. 5. S. 105—116.

Die russischen Philosophen wurden in der Emigration langsam alle zu Religionsphilosophen: der Ausgangspunkt ihrer Geschichtsbetrachtung ist das Schriftwort: „gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“. — Führer der neuen philosophischen Richtung ist der einstige Professor der Philosophie im zaristischen Moskau: Berdiajev. Seiner Ansicht nach ist der Gegensatz zwischen dem Reich Gottes und des Kaisers bereits 1600 Jahre alt. Als das Christentum nach dem Sieg von Milvius nicht mehr verfolgt wurde, wurde der Geist der urchristlichen Kirche in die Katakomben gedrängt. Konstantin der Große besprengte die heidnische Kaisergewalt mit Weihwasser, doch nur um die Kirche sich selbst dienstbar zu machen. Die Zwangsehe von Christentum und Staat brachte im Osten die traurige Frucht des Cäsaropapismus, im Westen die des Papocäsarismus. Obwohl das theokratisch verummte Heidentum augensichtlich seinem Verfall entgegenging, konnte es doch mehr als tausend Jahre herrschen. Luther entfremdete bedeutsame Gebiete der Westkirche, im Osten dagegen rief die Reformation einen tiefen Skeptizismus hervor. Das Reich Gottes und des Kaisers sind heute an dem Punkte angelangt, wo die Trennung unumgänglich ist. Die Staatsgewalt wird wieder wie ursprünglich ein Feind der Kirche, in dieser aber setzt sich von neuem der durch Konstantin zum Katakombengefängnis verurteilte Geist und Glauben sieghaft durch.

Somit kommt das Eschatologische in der Kirche wieder zu seinem Recht, wenn auch nur als symbolische Deutung: eine andere Form läßt die moderne Kultur nicht mehr zu. Letzte Ergebnisse der heutigen russischen Religionsphilosophie sind folgende Thesen: des Wesentlichste im Christentum ist die Parousie, das Kommen Christi kann aber vom Kommen des Reichs Gottes nicht getrennt werden. Beide haben die totale Umwandlung der Welt zur Folge. Da aber das Reich Gottes in uns ist, müssen wir zur symbolischen Deutung der Parousie greifen.

- 29 N é m e t h, József: *A Jézus-Társaság uniók tevékenysége* (Der Jesuitenorden im Dienste der kirchlichen Union). In „Keleti Egyház“. Bd. 8 (1941). H. 4. S. 73—85.

Der Jesuitenorden ist kraft seines Geistes und seiner Organisation besonders befähigt, der Wiedervereinigung der Ostkirche mit dem Katholizismus den Weg zu bahnen. In Polen, im päpstlichen Collegium Russicum, in Rumänien, Bulgarien und in Estland wird im Dienste dieses Zieles ernste Arbeit geleistet. Die Universität zu Beirut, die Hochschule zu Bagdad, die Zeitschrift *Orientalia Christiana* und die schriftstellerische Tätigkeit der Patres finden im Artikel ihre entsprechende Würdigung.

- 30 P a p p, János: *A szeplőtelen fogantatás hittétele a bizánci liturgia énekeiben* (Das Dogma der unbefleckten Empfängnis in den byzantinischen liturgischen Gesängen). In „Keleti Egyház“. Bd. 8 (1941). H. 10. S. 227—230.

Seit der Vatikaner Synode verschärften sich die Gegensätze zwischen dem Katholizismus und den Schismatikern durch das Dogma der unbefleckten Empfängnis. Die Schriftbeweise besagten Dogmas sind im Protoevangelium, im englischen Gruß und in den typischen Darstellungen der Jungfrau Maria im alten Testament erhalten. In den byzantinischen liturgischen Gesängen sind die Beweise der genannten drei Gruppen besonders zahlreich belegt. Vf. erhärtet diese Behauptung mit einer ganzen Reihe liturgischer Zitate und stellt fest, daß das Dogma der unbefleckten Empfängnis am klarsten und überzeugendsten eben aus dem Zeremoniell der griechischen Kirche zu erweisen ist.

- 31 P a t a k y, Arnold: *Szent Pál leveleinek ószövetségi idézetei* (Alttestamentliche Zitate in den Briefen des hl. Paulus). In „Theologia“. Bd. 8 (1941). H. 1—4. S. 1—20., 97—108., 193—208., 289—294.

Einleitend vergleicht Vf. die rabbinische Schrifterklärung mit der paulinischen. Darauf folgt die Exegese der in den paulinischen Schriften vorkommenden alttestamentlichen Zitate.

- 32 P é t e r, Zoltán: *Spranger az evilági vallásosságról* (S. über die Diesseitsreligiosität). In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 6. S. 192—201.

Übersetzung und Kommentar des von E. Spranger in der Berliner Neuen Kirche am 20. X. 1940 gehaltenen Vortrages.

- 33 P é t e r f f y, Gedeon: *A pápai diplomácia* (Die päpstliche Diplomatie). In „Katolikus Szemle“. Bd. 55 (1941). H. 8. S. 282—288.

Ein Überblick über Geschichte, Organisation, Methoden und Zielsetzung der päpstlichen Diplomatie, mit besonderer Betonung ihrer Arbeit für den Weltfrieden.

34. Péterffy, Gedeon: *A regula és Szent Tamás* (Die Regel und der hl. Thomas). In „Theologia“. Bd. 8 (1941). H. 1. S. 29—37.

Vf. beschreibt die Wirkung der benediktinischen Erziehung auf die Frömmigkeit und asketische Einstellung des hl. Thomas.

35. Péterffy, Gedeon: *A Szentszék és a Népszövetség* (Der hl. Stuhl und der Völkerbund). In „Katolikus Szemle“. Bd. 55 (1941). H. 3. S. 68—74.

Vf. erklärt, warum der hl. Stuhl sich an der Arbeit des Völkerbundes nicht beteiligen konnte.

36. Pröhle, Károly: *Emberiség, magyarság, kereszténység* (Menschlichkeit, Ungarisches Wesen und Christentum). In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 3. S. 65—70.

Die vom Vf. verfochtene Weltanschauung verwirklicht eine Synthese von Menschlichkeit, ungarischem Wesen und Christentum. Die Auswüchse des Humanismus, die Überwertung des Rassischen werden zurückgewiesen und der Schöpfungs- und Vorsehungsglaube als Grundfesten der christlichen Weltanschauung aufgezeigt.

37. Radó, Polikárp: *A kereszténység küzdelme az ókori napkultusz ellen* (Der Kampf des Christentums gegen den antiken Sonnendienst). In „Theologia“. Bd. 8 (1941). H. 4. S. 295—301.

Das Christentum hatte sich im IV. Jahrhundert gegen eine henotheistische Sonnenverehrung durchzusetzen. Letztere erreichte ihren Höhepunkt unter Aurelianus und Julianus. Vf. führt Stellen aus *Commodianus, Cyrill von Jerusalem, Ephräm dem Syrer, Chrysostomus, den Apostolischen Konstitutionen, Nemesios von Emesa, Synesios von Ptolemais* an, die den Kampf der beiden Religionen bezeugen. Mit dem Tode Theodosius des Großen ist der Kampf als beendet zu betrachten, obwohl ein gewisser Nachhall auch noch später, besonders in der Liturgie, vernehmbar ist.

38. Radó, Polikárp: *A nemzeti gondolat középkori liturgiánkban* (Der nationale Gedanke in unserer mittelalterlichen Liturgie). In „Katolikus Szemle“. Bd. 55 (1941). H. 12. S. 431—438.

Vf. untersucht die liturgischen Codices der ungarischen Bibliotheken ihrem patriotischen Gehalt nach. Die Messen der ungarischen Heiligen, auch manche Hymnen zeugen von einem starken nationalen Gefühl. Dynastische Treue, Verständnis für den ungarischen Volkscharakter, Anspielungen auf die hunnische Verwandtschaft und ungarische Städtenamen im lateinischen Text sind die Belege dafür.

39. Raffay, Sándor: *A Károli biblia revíziója* (Revision der Károli-Bibel). In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 5. S. 146—155.

Vf. erklärt sein Verfahren bei der Neuübersetzung des Neuen Testaments.

40. Révész, Imre: *Széljegyzetek a kálvinizmus néhány legújabb értékeléséhez* (Randglossen zu einigen neueren Bewertungen des Calvinismus). In „Debreceni Szemle“. Bd. 15 (1941). H. 12. S. 269—280.

Der Calvinismus findet bei dem kollektivistisch eingestellten heutigen Menschen noch weniger Verständnis als bei dem liberalen. Vf. widersetzt sich dem Bestreben, Calvin als „lateinischen“ Reformator dem germanischen Luther entgegenzustellen. Das Religiöse ist keineswegs vom Rassistischen abhängig; Calvins Lehren sollen nach ihrem Wahrheitsgehalt bewertet werden. Vf. bespricht in diesem Zusammenhang die von H. Wendorf und S. Kibédi Varga ausgesprochenen Meinungen, wobei er sich auf W. v. Loewenick beruft.

41. Serédi, Jusztinián: *A realitások elhagyásának veszedelme* (Der Mangel an Realismus als Gefahr). In „Katolikus Szemle“. Bd. 55 (1941). H. 4. S. 97—101.

Ansprache des Fürstprimas von Ungarn. Individuelle und kollektive Leiden und Katastrophen werden oft durch Mangel an Realismus verursacht. Gott, die Seele, die Kirche, das Naturrecht sind nicht nur Ideen, sondern wichtige existenzielle Mächte. Läßt man sie außer acht, folgen Zerwürfnisse in der Familie, Revolutionen im Politischen, Niederlagen im Militärischen. Im internationalen Leben wurden die Realitäten der Geschichte, der Geographie und des wirtschaftlichen Aufeinander-Angewiesenseins verachtet, hieraus entstand jenes Chaos, dessen böse Folgen wir alle zu tragen hatten.

42. Simor, Dénes: *A katolicizmus Kínában* (Der Katholizismus in China). In „Katolikus Szemle“. Bd. 55 (1941). H. 12. S. 453—459.

Aus Anlaß der Entscheidung der Propaganda-Kongregation über die Konfutse-Verehrung schreibt Vf. über den Ritenstreit und würdigt die gefällte Entscheidung.

43. Sólyom, Jenő: *A vizsolyi Biblia jubileumi irodalmához* (Über die Literatur zum Jubiläum der Bibel von Vizsoly). In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 8. S. 257—262.

Vf. macht auf die wissenschaftlichen Aufgaben aufmerksam, die betreffs Károli und der Vizsolyer Bibel noch zu lösen sind.

44. Szántay-Széman, István: *Az Egyház útja a keleti szakadásig* (Der Weg der Kirche bis zum Schisma des Orients). In „Keleti Szemle“. Bd. 8 (1941). H. 7. S. 156—160., H. 8. S. 179—184.

Das Schisma wurde durch die cäsaropapistischen Bestrebungen Konstantins d. Großen vorbereitet. Sprachliche und kulturelle Verschiedenheiten waren die Wegebereiter der dogmatischen Entzweiung.

45. Szántay-Széman, István: *Egy nagy unionista bíboros emlékének. (Cusa Miklós 1401—1464)* (Zum Gedächtnis eines großen Kardinals, der für die Union gewirkt hat. Nicolaus Cusanus 1401—1464). In „Keleti Egyház“. Bd. 8 (1941). H. 2. S. 25—32.

Anläßlich des 540. Jahrestages seiner Geburt schildert Vf. die Gestalt des ehrwürdigen Apostels der Union auf Grund der Lebensbeschreibung Dr. J. Pusinos, Professors der Universität Berlin.

46. S z t o j k a, Sándor *uniós körlevele* (Bischöfliches Rundschreiben über die Union). In „Keleti Egyház“. Bd. 8 (1941). H. 3. S. 61—63.

Während der 22 Jahre tschechoslowakischer Herrschaft machten sich auf dem Gebiete des Munkácsér Bistums hie und da schismatische Bestrebungen bemerkbar. Obwohl Bischöfe und Geistliche sie mit Erfolg bekämpften, ist der Schaden in der Diözese noch nicht ganz behoben; eben deshalb fordert der Bischof in seinem Fastenbrief vom J. 1941 Priester und Gläubige zum heilsamen Dienst an den Schismatikern auf. Christus will zweifellos die Einheit der Kirche. Eine Folge der Kirchenspaltung ist, daß einige zuletzt auch die griechisch-orientalische Kirche verliessen und sich verschiedenen Sekten anschlossen. Unter der Herrschaft Fürstin Olgas und des hl. Wladimirs (945—1015) standen auch die Russen unter der Oberherrschaft des apostolischen heiligen Stuhls, ihr Glaube war also nicht der prawoslawische, sondern der griechisch-katholische. Heute wird übrigens gar nicht mehr über die Herkunft des heiligen Geistes gestritten, da viele Leute die Existenz Gottes selbst bestreiten. Der Bischof gibt seinen Priestern und Pfarrkindern Unterweisungen, wie sie den Schismatikern begegnen mögen und sie in die römisch-katholische Kirche zurückführen können.

47. T i m k ó, Remig: *Pimen Maximovics Szofronov ikonjai és a „rasz-kolnyik“ művészete* (Ikone und Kunst P. M. Sofronovs. In „Keleti Egyház“ (1941). H. 8. S. 189.

Die apostolische Nunziatur in Ungarn veranstaltete eine Ausstellung russischer religiöser Kunst unter Mitwirkung von S. — Der Künstler ist ein Anhänger der altgläubigen Kunst, derer der Starowjerzen, die auch „Raskolnik“ genannt werden und eine in Russland verfolgte Sekte bildeten. Ihre Künstler konnten nur im Verborgenen wirken, bis dann auch sie infolge der Revolutionen die Flucht ergreifen mußten. Das Malen der Ikone ist im russischen Kunstleben eigentlich die Wiedergabe des Gottesbegriffs: der Maler will nicht sich selbst ausdrücken, sondern einzig und allein das göttliche Urbild dem Betrachter näherbringen. S. ist ein klassisches Beispiel dieser Bestrebung. Seine Ikone sind musterhaft, vollkommen, und, obwohl seine Kunst ganz und gar die Züge des Ostens trägt, ist sie dennoch auch für an westliche Kunstformen gewöhnte Europäer durchaus verständlich.

48. T ö r ö k, István: *A tízparancsolat, mint a nemzeti élet lényege* (Die zehn Gebote als Grundlage des nationalen Lebens). In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 3. S. 116—124.

49. T r o m b i t á s, Dezső: *Egyház és hitvallás* (Religion und Glaube). In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 4. S. 125—130.

Eine Polemik gegen L. Németh, der in allem ein Feind des Liberalismus, doch noch im liberalen Sinne sich eine Religiosität ohne Glauben vorstellt, also ein liberaler Protestant ist.

50. T r o m b i t á s, Dezső: *Egyház és hitvallás* (Kirche und Bekenntnis). In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 12. S. 389—394.

Die ungarische reformierte Kirche hält sich zum apostolischen und zum II. Heidelberger Glaubensbekenntnis. Das Symbol kann aber nie zum Ersatz für die Bibel werden.

51. Trócsányi, Dezső: *A reformáció újabb kritikája* (Die jüngste Kritik an der Reformation). In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 2. S. 72—80.

Stellungnahme zu W. Schubarts Buch: „Europa und die Seele des Ostens“.

52. Turóczy, Zoltán: *Egyház és nemzet* (Kirche und Nation). In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 4. S. 105—109.

Die Kirche hat drei Berührungspunkte mit dem nationalen und staatlichen Leben: 1. die Sprache, die besonders bei Nationalitäten zu einem schwierigen Problem werden kann, 2. die Abwehr gegen etwaige päpstliche Machtübergriffe, 3. Beschützung der Freiheitsrechte der christlichen Persönlichkeit.

53. Ujzászy, Kálmán: *Evangelium és népfőiskola* (Das Evangelium und die Volkshochschule). In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 2. S. 40—42.

Vf. zeigt den engen Zusammenhang der Volkshochschule mit dem Glauben an das universale Priestertum der Christen.

54. Wunderle, György: *A keleti egyházi tanulmányok vallásos jelentősége* (Über die relig. Bedeutung der ost-christl. Studien). Ins Ung. übersetzt von Eugen Vucskics. In „Keleti Egyház“. Bd. 8 (1941). H. 3. S. 55. H. 4. S. 88—90; H. 6. S. 135—138.

Das deutsche Original des Artikels erschien als 10. Heft der Schriftenreihe „Das östliche Christentum“ Würzburg, Verlag: Rita, 1936.

55. Zombori, Iván (Kozma János): *Huszonöt éves a naptáregyesítés* (Zum 25. Jubiläum der Vereinigung der Julianischen und Gregorianischen Zeitrechnung). In „Keleti Egyház“. Bd. 8 (1941). H. 7. S. 168.

Unter allen orthodoxen Kirchen nahmen zuerst — ab 24. Juni 1916 — die drei ungarischen griechisch-katholischen Diözesen, d. h. die von Munkács, Eperjes und Hajdudorog die gregorianische Zeitrechnung im liturgischen Gebrauch an. Die russinischen Kirchengemeinden der Munkács- und Eperjeser Diözesen kehrten später wieder zum Julianischen Kalender zurück und feiern ihre Feste auch heute nach diesem. Das Eis ist dennoch gebrochen: der größte Teil der griechischen Kirche, sowohl der unierten als auch der schismatischen, folgt dem ungarischen Beispiel und begeht seine Feste zugleich mit der römischen Kirche.

II. Philosophie.

56. Angyal, Endre: *Megjegyzések a barokkról és a barokkellenességről* (Bemerkungen über das Barock und seine Kritiker). In „Eszttétikai Szemle“. Bd. 7 (1941). H. 1—2. S. 37—51.

Die Kritiker der barocken Kunst bekämpfend weist Vf. auf die kosmischen Perspektiven und die moralische Größe des barocken Erlebens hin.